

Lektionen aus dem Leben der Patriarchen

Teil 3

Referent	Ernst August Bremicker
Ort	Fellerdilln
Datum	17.09.–19.09.21
Länge	00:59:07
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/eab070/lektionen-aus-dem-leben-der-patriarchen

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Das Leben der Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob, ein Leben im Glauben und doch in diesen drei alttestamentlichen Personen ganz unterschiedlich ausgelebt.

Wir haben gesehen, Abraham von Gott berufen, Isaak von Gott gesegnet und wenn wir jetzt an Jakob denken, dann könnten wir sagen, Jakob von Gott geleitet.

Ich möchte gerne zuerst einige Bibelstellen lesen, Kapitel 25, 1. Mose, Vers 24, Und als ihre Tage erfüllt waren, dass sie gebären sollte, siehe, da waren Zwillinge in ihrem Leib. [00:01:02] Und der Erstgeborene kam heraus, rötlich, am ganzen Leib, wie ein Herrenermantel, und man gab ihm den Namen Esau, das heißt Behart. Und danach kam sein Bruder heraus, und seiner Hand hielt die Ferse Esaus, und man gab ihm den Namen Jakob, das bedeutet Fersenhalter oder Überlister.

Aus Kapitel 48, 1. Mose 48, Vers 15, Und er, Jakob, segnete Josef und sprach, Der Gott, vor dessen Angesicht meine Väter Abraham und Isaak gewandelt sind, der Gott, der mich geweidet hat, seitdem ich bis auf diesen Tag, seitdem ich bin bis auf diesen Tag der Engel, der mich erlöst hat von allem Bösen. [00:02:04] Und aus dem Hebräerbrief, Kapitel 11, Vers 21, Durch Glauben segnete Jakob sterbend jeden der Söhne Josefs und betete an über der Spitze seines Stabes.

Bei Abraham könnte man sagen, er hat viel richtig gemacht in seinem Leben und wenig falsch. Bei Isaak könnte man sagen, er hat viel richtig gemacht und viel falsch gemacht in seinem Leben. Bei Jakob könnte man sagen, er hat wenig richtig gemacht und viel falsch gemacht. [00:03:05] Und tatsächlich könnte man sich die Frage stellen, wem dieser drei Patriarchen gleichen wir eigentlich am meisten? Unser Wunsch wäre es sicherlich, so wie Abraham zu sein, viel richtig und möglichst wenig oder gar nichts falsch zu machen. Realistischer ist es wahrscheinlich, wenn wir unser Leben mit dem Leben Jakobs vergleichen. Viele Fehler gemacht und manches durch die Gnade Gottes vielleicht auch richtig gemacht. Und doch bringen diese Vergleiche uns nicht wirklich weiter. Alle drei, Abraham, Isaak und Jakob, waren Männer des Glaubens. Wir finden sie alle drei in Hebräer 11 wieder und alle drei sind uns in vielen Dingen ein positives Beispiel. Ein nachahmenswertes Beispiel.

[00:04:07] Aber sie sind uns auch alle drei in manchen Dingen ein warnendes Beispiel.

Nun, das Leben Jakobs war ein Leben, das auf und ab ging und vielleicht tatsächlich mehr ab als auf.

Man könnte das Leben Jakobs auch überschreiben mit den Worten, Gott kann auf den krummen Lebenslinien eines Menschen gerade schreiben. Jakob hat allerlei krumme Lebenslinien produziert.

Er war das über lange Zeit hin, was sein Name bedeutet, ein Überlister oder ein Versenhalter. Ein Mann, der mit vielen Tricks gearbeitet hat, der oft das Richtige wollte, es aber auf eine falsche Art und Weise getan hat. Der wirklich manche Fehler gemacht hat. Krumme Lebenslinien hat er produziert. Aber nochmal, Gott kann auf den krummen Lebenslinien eines Menschen gerade schreiben. [00:05:06] Und gerade das Ende des Lebens Jakobs, wir haben davon gelesen, ist wunderschön. Das Zeugnis, das Jakob selbst am Ende seines langen Lebens gibt, von dem er selbst sagt, wenig waren meine Lebenstage und Böse, sagt er zum Pfarrer, aber am Ende sagt er doch, Gott hat mich geweidet, Gott hat mich geführt. Ja, Gott ist mit Jakob zu seinem Ziel gekommen und das Ende des Lebens Jakobs ist wirklich ein wunderschönes. Er betete an über der Spitze seines Stabes, so haben wir das gelesen. Und auch in Kapitel 48 haben wir, noch in Kapitel 47 am Ende heißt es noch einmal, Israel betete an am Kopfende seines Bettes.

Ja, im Leben Isaacs gab es dunkle Phasen, im Leben Jakobs gab es dunkle Phasen, aber es gab ein wunderbares Ende.

[00:06:06] Am Abend wird es Licht. Das trifft ganz besonders auf das Leben Jakobs zu. Und was uns Mut macht, ist, dass es bei Gott keine hoffnungslosen Fälle gibt. Ja, das gilt für ungläubige Menschen. Es gibt keine hoffnungslosen Fälle. Gott kann jeden Menschen zur Umkehr bringen, aber das gilt auch für uns als Christen. Wir sollten andere nicht aufgeben. Gott tut das auch nicht. Es gibt keine hoffnungslosen Fälle.

Wie gestern und vorgestern möchte ich auch heute Abend oder auch heute Nachmittag versuchen, ein paar Punkte, die kennzeichnend für Jakob sind, vorzustellen und nicht das ganze Leben Jakobs zu betrachten. Das erste, und das ist sicherlich sehr kennzeichnend für das Leben Jakobs, daran haben wir uns auch schon im Gebet erinnert, [00:07:01] Jakob war ein Gegenstand der Erziehung Gottes.

Gott hat sich das Leben lang um Jakob gekümmert. Und Jakob ist immer wieder ausgewichen, ist Gott immer wieder weggelaufen, aber er konnte nicht wirklich weglaufen. Gott hat ihn immer wieder eingeholt. Gott hat sich um Jakob gekümmert. Er hat ihn nicht laufen lassen. Er hat ihn nicht ins Elend rennen lassen. Ja, Jakob hat manchmal gelernt, dass er das ernten musste, was er gesät hatte, aber Gott hat sich um Jakob gekümmert. Er war ein Gegenstand der Erziehung Gottes. Und ich möchte jetzt gerne zuerst einen kurzen Abschnitt lesen aus dem Hebräerbrief, wo wir etwas über die väterliche Erziehung oder die väterliche Zucht im Blick auf uns lernen. Und ich möchte ein paar kurze Gedanken darüber sagen. Hebräer 12, Abvers 5 [00:08:02] Ihr habt die Ermahnung vergessen, die zu euch als Söhnen spricht. Mein Sohn, achte nicht gering des Herrn Züchtigung, noch ermatte, wenn du von ihm gestraft wirst. Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er, ergeißelt aber jeden Sohn, den er aufnimmt. Was ihr erduldet, ist zur Züchtigung. Gott handelt mit euch als mit Söhnen.

Denn wer ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, deren alle

teilhaftig geworden sind, so seid ihr denn Bastarde und nicht Söhne. Zudem hatten wir auch unsere Väter nach dem Fleisch als Züchtige und scheuten sie. Sollten wir uns nicht vielmehr vor dem Vater der Geister unterwerfen und leben? Denn jene zwar züchtigten uns für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, nehmen er aber zum Nutzen, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden.

[00:09:03] Alle Züchtigung aber scheint für die Gegenwart nicht ein Gegenstand der Freude, sondern der Traurigkeit zu sein. Danach aber gibt sie die friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die durch sie geübt werden.

Natürlich können wir jetzt nicht im Einzelnen auf diese Verse eingehen, aber das Leben Jakobs ist eben eine sehr schöne Illustration dessen, was der Schreiber des Hebräerbriefes hier über die väterliche Zucht sagt. Wie erzieht uns der Vater?

Wie kümmert sich der Vater um uns, vor allen Dingen dann, wenn wir eigene Wege gehen? Und wir lernen in diesem Abschnitt, möchte nur ein paar Punkte nennen, zuerst, dass Erziehung oder Zucht eine Beziehung voraussetzt.

Das machen die ersten Verse, die wir gelesen haben, sehr deutlich. Da ist immer wieder die Rede von Söhnen.

[00:10:01] Zucht oder Erziehung setzt eine Beziehung voraus, die man hat.

Das ist bei der elterlichen Erziehung auch nicht anders. Eltern erziehen wir unsere Kinder, die eine Beziehung zu uns haben und nicht Kinder anderer Eltern, zu denen wir eben keine Eltern-Kinder-Beziehung haben. Und so ist das mit der väterlichen Zucht auch. Gott erzieht uns, Gott kümmert sich um uns, weil wir seine Söhne sind. Und Sohnschaft hat ganz besonders mit Beziehung zu tun. Weil wir diese Beziehung haben und Gott unser Vater ist, wir seine Söhne sind, kümmert er sich um uns und er erzieht uns.

Das war bei Jakob auch nicht anders. Wir haben uns daran erinnert, Gott nennt sich, und das ist ein wunderschöner Titel, mehrmals der Gott Jakobs.

Dass Gott sich der Gott Abrahams nennt, das können wir gut verstehen, der Freund Gottes. [00:11:01] Dass Gott sich der Gott Isaaks nennt, können wir auch gut verstehen. Aber Gott lässt sich auch herab und nennt sich ausdrücklich der Gott Jakobs. Er hatte eine Beziehung zu Jakob und deshalb hat er sich um ihn gekümmert und hat ihn erzogen. So ist das auch bei uns.

Das zweite, und auch das illustriert uns das Leben Jakobs sehr eindrucksvoll, und das lernen wir auch in Hebräer 12, Erziehung ist notwendig. Es geht nicht ohne.

Auch das kennen wir aus dem Alltag, aus dem alltäglichen Leben mit unseren Kindern. Erziehung ist notwendig. Es geht nicht ohne.

Ohne Erziehung würde ein Kind nicht am Ziel ankommen.

Erziehung ist eine notwendige Sache. Und als Eltern werden wir ausdrücklich, vor allen Dingen wir Väter, die wir die Verantwortung haben, dazu aufgefordert, unsere Kinder zu erziehen. [00:12:02] Sie aufzuziehen in der Zucht und Ermahnung des Herrn. Und das vollkommene Vorbild und Beispiel ist

Gott, unser Vater. Erziehung ist notwendig.

Wir lernen aber auch, und das ist das dritte, dass Erziehung individuell und persönlich ist. Gott erzieht uns nicht pauschal.

Die Maßnahmen, die Gott ergreift in seinen Erziehungswegen, die sind unterschiedlich. Jakob wurde anders erzogen als Isaak, und Isaak wurde anders erzogen als Abraham. Und gerade Jakob hatte die Erziehung besonders notwendig, aber Beziehung ist etwas Individuelles. Auch das ist in dem natürlichen Leben als Familie mit unseren Kindern auch nicht anders. Der Auftrag, die Kinder zu erziehen, der gilt pauschal für alle. Aber die Art und Weise, wie wir das tun, mag individuell sehr unterschiedlich sein. [00:13:05] Dem Wesen, dem Charakter eines Kindes angemessen. Und so handelt auch Gott mit uns individuell und unterschiedlich. Mit Jakob hat er auf seine Weise gehandelt, und auch davon können wir lernen.

Ein nächster Punkt, der deutlich wird in diesem Text in Hebräer 12, ist, dass Erziehung ein Ziel hat. Sie ist zielorientiert. Hier geht es darum, der Heiligkeit Gottes teilhaftig zu werden. Gott erzieht nicht einfach so, sondern er erzieht uns mit einem bestimmten Ziel. Und das erkennen wir auch im Leben Jakobs ganz deutlich. Gott hatte ein Ziel im Auge von Anfang an, und das Ziel hat er erreicht. Er hat das Ziel mit Jakob erreicht. Auf eine wunderbare Art und Weise. Wir haben uns schon daran erinnert. Am Ende ist Jakob, der Fersenhalter, der Überlister, [00:14:03] ein Kämpfer Gottes geworden, und am Ende ist er ein Anbeter geworden. Er betet an über der Spitze seines Stabes.

Welch ein wunderbares Ende dieser Erziehung Gottes mit Jakob hier schon auf dieser Erde.

Wir lernen als nächstes in Hebräer 12, dass Erziehung maßvoll sein soll.

Sie soll mit einem abgemessenen Maß erfolgen. Gott erzieht uns nicht willkürlich. Gott erzieht uns nicht maßlos, sondern er tut es in der richtigen Dosierung. Und ja, das wissen wir aus Erfahrung als Eltern, die richtige Dosierung zu finden, das fällt uns sehr schwer. Entweder wir schießen übers Ziel hinaus, wir sind zu streng, oder wir erreichen das Ziel nicht, wir sind zu lasch. [00:15:01] Die richtige Dosierung zu finden ist schwierig. Gott kann das natürlich, und Gott tut das auch. Und das Leben Jakobs zeigt uns, dass Gott die Zügel an der richtigen Stelle und in der richtigen Art und Weise angezogen hat. Mit einem speziellen und besonderen Maß, mit einem perfekten Maß. Und wir dürfen damit rechnen, dass Gott das auch bei uns tut. Gottes Erziehung ist maßvoll. Und der letzte Punkt, den ich nennen möchte, und den macht Hebräer 12 auch sehr deutlich, das ist vielleicht das Schönste dabei, Gott erzieht uns mit einem Motiv. Und das ist die Liebe.

Das wird deutlich in Hebräer 12 gesagt, und das ist auch im Leben Jakobs, selbst wenn es nicht ausdrücklich so erwähnt wird, ganz deutlich und klar. Gott erzieht aus Liebe. Das ist das Motiv, was er hat. [00:16:01] Und das ist auch das Motiv bei uns, wenn Gott uns erzieht.

Er tut es aus Liebe.

Gottes Erziehung, wir wissen, das ist notwendig.

Das geht nicht anders.

Erziehung tut weh.

Erziehung gefällt uns nicht.

Das hat uns als Kinder auch nicht gefallen. Das gefällt unseren Kindern heute auch nicht, aber es gefällt uns auch nicht. Aber Beziehung ist, Erziehung ist notwendig. Und das wollen wir aus dem Leben Jakobs mitnehmen.

Dann möchte ich einen zweiten Punkt in Verbindung mit Jakob vorstellen. Das ist, dass Jakob ein Produkt seiner Erziehung war, aber dass er doch eigenverantwortlich war für sein Leben. Und das sind zwei Dinge, die einander nicht widersprechen, sondern die einander ergänzen. [00:17:08] Jeder von uns, das kann nicht anders sein, ist ein Produkt seiner Erziehung. Wir sind auch ein Produkt unserer Umgebung, unseres Umfeldes, das ist so. Und doch sind wir verantwortlich für das, was wir tun. Jakob hatte im Elternhaus eine bestimmte Erziehung genossen. Und wir haben uns gestern ein bisschen schon daran erinnert, dass die Erziehungsmethoden von Isaac und Rebekah im Blick auf die beiden Söhne, Esau und Isaac, nicht die besten waren.

Sie hatten ihre Lieblingskinder.

Rebekah hat den Jakob bevorzugt.

Er hat bei seiner Mutter Rebekah nicht sehr viel Gutes gelernt.

Im Gegenteil, er hat bei seiner Mutter gelernt, wie man seinen Vater betrügt, [00:18:07] wie man seinen Vater hintergeht.

Sein Name bezeichnenderweise über Lister oder Fersenhalter, was die Eltern bewogen hat, diesen Namen zu geben, können wir zwar einerseits erahnen, weil er bei der Geburt die Fersen seines Bruders hielt, aber dieser Fersenhalter seines Bruders ist eigentlich sein ganzes Leben lang ein Fersenhalter, ein über Lister gewesen. Nein, nicht sein ganzes Leben lang, aber einen großen Teil seines Lebens. Er hat es zu Hause gelernt, wie man andere austrickst. Und genau das hat er in seinem Leben getan. Und die Geschichte Jakobs illustriert uns dann auf traurige Weise die neutaste männliche Aussage aus dem Galatterbrief, was ein Mensch sät, das wird er ernten.

[00:19:04] Übrigens gilt das nicht nur im Negativen, das gilt auch im Positiven. Das wird im Galatterbrief in beide Richtungen gesagt, im Positiven wie im Negativen, aber Jakob hat vor allen Dingen im Negativen gelernt und geerntet, was er gesät hat. Er hat selbst betrogen und im weiteren Verlauf seines Lebens wird der Betrüger selbst betrogen.

Sein Schwiegervater Laban hat ihn hintergangen und betrogen und später haben zehn seiner Söhne ihn betrogen, als es um den vorgetäuschten Tod Josefs ging.

Jakob war dafür selbst verantwortlich. Er konnte sich nicht entschuldigen und sagen, ich habe das Betrügen zu Hause gelernt, also muss ich betrügen. Nein, das muss er nicht. [00:20:01] Das hat ihn geprägt, aber er hat es auch zugelassen, dass es ihn geprägt hat. Und wir wollen diese Lektion auch aus dem Leben Jakobs mitnehmen. Ja, wir sind geprägt durch unsere Erziehung, wir sind geprägt durch unser Elternhaus, wir sind geprägt durch das, was wir in der Jugendzeit erlebt haben, in der Kindheit, aber das kann uns nicht als Entschuldigung dienen, wenn wir dem in unserem späteren Leben nachgehen.

Ein dritter Punkt, noch einmal in Verbindung mit diesem Namen Jakob, der Fersenhalter oder der Überlister.

Jakob war tatsächlich ein Ränkeschmied.

Aber, und das ist jetzt der Punkt, um den es mir geht, Jakob hat nicht einfach betrogen um des Betrügens willen, [00:21:02] sondern Jakob war eigentlich ein Typ, der das Richtige wollte, der durchaus gute Ziele hatte, aber der es auf die falsche Art und Weise gemacht hat. Und damit verbindet sich für uns die Belehrung, dass der Zweck noch lange nicht die Mittel heiligt. Wir kennen diesen Ausdruck, der Zweck heiligt die Mittel. Damit wollen die Menschen sagen, naja, Hauptsache man will das Richtige, wie man es dann macht, ist egal. Aber das stimmt nicht. Für ein Kind Gottes ist es nicht egal, wie wir etwas machen. Es ist natürlich wichtig, welche Ziele wir haben. Jakob wollte den Segen Gottes haben, den Segen, den Gott auch versprochen hatte. Das wusste Jakob.

Er wollte diesen Segen haben und das war gut und richtig, dass er diesen Segen haben wollte. Aber er hat es auf eine ganz falsche Art und Weise angestellt. Also der Zweck war gut, aber die Mittel, die Jakob eingesetzt hat, [00:22:03] die waren überhaupt nicht gut.

Das betrifft den Segen von seinem Vater, den er sich erschlichen hat. Das betrifft auch den Lohn von Laban, den er sich auch auf trickreiche Art und Weise erworben hat. Er konnte nicht auf Gottes Zeit warten und er konnte nicht auf Gottes Handel warten.

Wir haben uns im Lied daran erinnert und auch im Gebet. Zeig uns deinen Willen, durch dein Wort, oh Herr.

Lehr uns ihn erfüllen, folgsam mehr und mehr.

Übrigens, Uli und ich haben uns vorher nicht abgesprochen, aber Uli hat im Gebet einiges gesagt, was mir genau jetzt hier auf dem Herzen liegt. Es geht einmal darum, den Willen Gottes zu erkennen, zu wissen, was sollen wir tun.

Aber dann geht es auch um die Frage, [00:23:03] wie tun wir das denn? Und es gibt noch eine dritte Frage, die ist auch für uns relevant, wenn es um den Willen Gottes geht. Wann sollen wir denn etwas tun?

Die Zeitkomponente, die spielt auch eine Rolle. Also wir haben die Frage, was ist Gottes Wille für mein Leben? Was sollen wir tun?

Das war bei Jakob relativ klar.

Jedenfalls oft, nicht immer, aber oft. Was sollen wir tun?

Dann zweitens die Frage, wie sollen wir das tun? Auf welche Art und Weise? Und die dritte Frage ist, wann sollen wir das tun?

Im 1. Timotheus 2, da lesen wir, dass der Kämpfer im Wettkampf nicht gekrönt wird, es sei denn, er hat gesetzmäßig gekämpft.

Wir kennen das aus dem Sport.

Gerade im Radsport, das ist eine sehr moderne Sportart, [00:24:03] populäre Sportart.

Im Radsport ist das Thema Doping immer wieder vorhanden. Die Radsportler wollen als Erste durchs Ziel. Das ist korrekt, das Ziel ist legitim. Man möchte Sieger sein, aber man versucht es auf falsche Art und Weise zu erreichen, indem man Aufputzmittel nimmt, indem man sich dopt. Ein gedopter Radfahrer mag als Erster durchs Ziel kommen, er wird disqualifiziert. Das ist mit anderen Sportarten auch nicht anders. Also es kommt darauf an, was wir tun, aber es kommt auch darauf an, wie wir es tun. Und nochmal, es kommt dann noch drittens darauf an, wann wir etwas tun.

Ich möchte an unseren Herrn erinnern, als er in Gethsemane gebetet hat. Da lesen wir, glaube ich, im Markus-Evangelium, nicht was ich will, sondern was du willst. Da geht es um das Was. Im Matthäus-Evangelium heißt es, [00:25:02] nicht wie ich will, sondern wie du willst.

Was du willst und wie du willst. Und dann denken wir daran, dass der Jesus ein paar Mal gesagt hat, meine Stunde ist noch nicht gekommen. Das heißt, der Jesus hat auch die Frage der Zeit, wann, Gott überlassen. Und seht, das hat Jakob nicht getan. Das Was, ja, aber das Wie und das Wann, das hat Jakob in seine eigene Hand genommen. Und das ist, gerade wenn es um den Segen geht, den er ja haben wollte in Kapitel 25, ist das gründlich schief gegangen.

Als viertes möchte ich gerne zeigen, dass Jakob ein Kämpfer Gottes geworden ist.

Im Leben Jakobs hat es einen Moment gegeben, wo sein Name geändert wurde.

Wo Gott sagt, du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern du sollst jetzt Israel heißen.

[00:26:03] Aus dem Ränkeschmied Jakob, aus dem Versenhalter, aus dem Überliste, aus demjenigen, der auf seine eigene Weise seine Ziele erreichen wollte, wird jetzt jemand, der Kämpfer Gottes wird.

Wir lesen aus Kapitel 28 zuerst einen Vers, Vers 11 oder Vers 10, als Jakob fliehen musste. Jakob zog aus Beerzebar und ging nach Haran und er gelangte an einen Ort und übernachtete dort, denn die Sonne war untergegangen. Und dann aus Kapitel 32 Vers 25 Und Jakob blieb allein zurück, [00:27:01] und es rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte aufging. Und als er sah, dass er ihn nicht überwältigen konnte, rührte er sein Hüftgelenk an. Und das Hüftgelenk Jakobs wurde verrenkt, als er mit ihm rang. Und er sprach, lass mich los, denn die Morgenröte ist aufgegangen. Und er sprach, ich lasse dich nicht los, es sei denn, du segnest mich. Da sprach er, was ist dein Name? Und er sprach Jakob.

Da sprach er, nicht Jakob soll fortan dein Name heißen, sondern Israel, denn du hast mit Gott und Menschen gerungen und hast gesiegt.

Vers 32 Und die Sonne ging ihm auf, als er über Pnoel hinaus war, und er hinkte an seine Hüfte.

Da sehen wir, wie es zu diesem Namenswechsel kam. Jakob musste fliehen.

Es war seine eigene Schuld, dass er sein Elternhaus verlassen musste. Er hat seine Mutter nie wieder gesehen. [00:28:01] Seinen Vater wohl, aber seine Mutter nicht. Und die Sonne ging unter, das

haben wir gelesen. Das steht da nicht umsonst. Die Sonne ging unter.

Natürlich wurde es Nacht. Aber im Leben Jakobs ging die Sonne auch unter. Und es folgte eine lange Zeit im Exil.

Mit Auf und Abs auch dort. Und dann kehrt Jakob zurück und dann hat er dieses Pnoel-Erlebnis, wo Gott mit ihm kämpft und wo aus dem Überlister und Fersenhalter ein Kämpfer Gottes wird und wo es dann am Ende heißt, die Sonne ging nicht nur auf, sondern da steht ausdrücklich, die Sonne ging ihm auf, als er über Pnoel hinaus war.

Natürlich wurde es Morgen, aber im Leben Jakobs wurde es Morgen.

Wir kennen das Lied, haben wir früher in der Sonntagsschule gesungen. Ich weiß nicht, ob die Kinder das heute noch singen. Ich glaube schon. Wenn wir uns von ihm abwenden, wird es finster um uns her. Wird es Nacht, wird es dunkel und dann sehen wir den Weg nicht mehr richtig. Das hat Jakob erlebt.

[00:29:02] Aber dann kommt er zurück und dann hat er dieses Erlebnis, wo aus dem Überlister, aus dem Fersenhalter ein Kämpfer Gottes wird.

Wie ist das mit uns?

Haben wir solch ein Erlebnis in unserem Leben gehabt, wo wir aufhören mit unseren eigenen Gedanken, mit unseren eigenen Ideen, mit der Umsetzung dessen, was uns gut und richtig erscheint? Oder mit der Art und Weise, die uns richtig erscheint? Wo wir unser Leben in die Hand Gottes legen? Ja, wo wir vielleicht hinken, wo wir merken, mit der eigenen Kraft geht es nicht mehr weiter. Die Hüfte, ein Bild der Kraft, die wurde angerührt, aber trotz dieser körperlichen Beeinträchtigung war Jakob jetzt ein Kämpfer Gottes.

Sag mal, für was und für wen kämpfen wir eigentlich?

Für was oder für wen setzen wir Energie frei?

[00:30:06] Das betrifft nicht nur die jungen Leute, natürlich besonders im Leben, wenn man jung ist und Kraft hat, Energie hat, aber auch wenn wir älter geworden sind, für was setzen wir eigentlich unsere Energie ein und für wen? Jakob hat jahrelang für sich selbst gekämpft, auf seine Weise gekämpft. Und dann hat er gelernt, ein Kämpfer Gottes zu werden, seine Schwäche in die Hand Gottes zu legen und Kämpfe Gottes zu kämpfen.

Es gibt hier eine Entscheidung in unserem Leben, den Herrn Jesus als den Retter anzunehmen, als unseren Heiland anzunehmen, wie wir sagen. Und das ist natürlich die wichtigste Entscheidung, die ein Mensch trifft in seinem Leben. [00:31:01] Aber dann gibt es auch die Entscheidung, und manchmal fällt die zeitgleich, aber oft fällt sie nicht zeitgleich, die Entscheidung, ja, ich möchte Kämpfe Gottes kämpfen. Ich möchte für meinen Gott da sein. Ich möchte mein Leben in die Hand Gottes legen und möchte für Gott da sein, möchte Kämpfe Gottes kämpfen.

Haben wir beide Entscheidungen getroffen?

Die erste, da sagen wir vielleicht alle ja, die haben wir getroffen, ich hoffe es jedenfalls. Bei der zweiten hoffe ich es auch, aber die Frage ist doch relevant. Die ist für uns alle relevant. Haben wir dieses Pnuel-Erlebnis gehabt?

Sind wir Kämpfer Gottes?

Der fünfte Punkt, den ich zeigen möchte aus dem Leben Jakobs, ist Jakob, der Denkmalbauer. Ihr erinnert euch, Abraham, seine vier Altäre an Betung, [00:32:03] Isaac, seine vier Brunnen, leben in der Gemeinschaft, leben in Verbindung mit dem Wort Gottes und unter seinem Segen. Und jetzt kommt Jakob, der Denkmalbauer.

Erinnerungen an besondere Momente im Leben.

Erinnerungen an besondere Augenblicke im Leben, wo Gott eingegriffen und geholfen hat. 1. Mose, Kapitel 28, Vers 18, da ist Jakob auf der Flucht, aus dem Kapitel haben wir eben schon gelesen.

Da ist er in Bethel und er fürchtet sich.

Jakob erwacht, Vers 16, aus dem Schlaf und spricht gewiss, der Herr ist an diesem Ort und ich wusste es nicht. Und er fürchtete sich und sprach, wie furchtbar ist dieser Ort. Dies ist nichts anders als das Haus Gottes. [00:33:05] Und dies ist die Pforte des Himmels.

Übrigens, nur am Rande bemerkt, es ist das erste Mal, dass das Haus Gottes in der Bibel erwähnt wird. Und es steht in Verbindung mit Gottes Heiligkeit. Und Jakob stand frühmorgens auf, Vers 18, und nahm den Stein, den er an sein Kopfende gelegt hat. Und er stellte ihn als Denkmal auf und goss Öl auf seine Spitze und er gab diesem Ort den Namen Bethel. Und Jakob teilte ein Gelübde und sprach, wenn Gott mit mir ist und mich behütet auf diesem Weg, den ich gehe und mir Brot zu essen gibt und Kleider anzuziehen und ich in Frieden zurückkehre zum Haus meines Vaters, so soll der Herr mein Gott sein. Und diesen Stein, den ich als Denkmal aufgestellt habe, soll ein Haus Gottes sein. [00:34:02] Von allem, was du mir gegeben hast, werde ich dir den zehnten geben. Obwohl Jakob einen eigenen Weg einschlägt, hat Gott ihm eine Zusage gegeben.

Er hat ihm die Zusage gegeben, dass er ihn zurückbringen wird. Das ist die Treue Gottes. Und dieses Denkmal, das Jakob aufrichtet, hier erinnert uns an Gottes Treue.

Im Timotheusbrief lesen wir, 2. Timotheusbrief, Kapitel 2, wenn wir untreu sind, Gott bleibt treu.

Das heißt nicht, dass wir durch unsere Untreue Gottes Treue provozieren sollen. Natürlich nicht.

Wir sollen auch keine krummen Lebenslinien produzieren, um Gott Gelegenheit zu geben, zu beweisen, dass er darauf gerade schreiben kann. Das wäre frivol, wenn wir das täten. Aber es bleibt trotzdem wahr.

[00:35:01] Obwohl Jakob diesen eigenen Weg ging, Gott bleibt treu. Und es gilt auch für uns. Wir dürfen dieses Denkmal Jakobs auch aufrichten. Die Treue Gottes.

Wo wären wir denn, wenn Gott nicht treu wäre?

Ich wage zu behaupten, dass niemand von uns heute Nachmittag hier wäre. Wir würden etwas anders machen heute Nachmittag, wenn Gott nicht treu wäre. Wenn Gott uns laufen lassen würde, wenn Gott uns nicht erziehen würde, wie wir das am Anfang gesehen haben. Lasst uns dieses Denkmal der Treue Gottes aufstellen.

Dann gehen wir zu Kapitel 31.

Vers 42, am Ende seiner Zeit bei Laban.

Da sagt Jakob, wenn nicht der Gott meines Vaters, der Gott Abrahams und die Furcht Isaaks für mich gewesen wäre, [00:36:02] gewiss würdest du mich jetzt leer entlassen haben. Gott hat mein Elend und die Arbeit meiner Hände angesehen und hat gestern Nacht entschieden. Vers 45, und Jakob nahm einen Stein und richtete ihn als Denkmal auf.

Vers 54, und Jakob opferte ein Schlachtopfer auf dem Gebirge und lud seine Brüder ein zu essen und sie aßen und übernachteten auf dem Gebirge.

Das erste Denkmal war, bevor er zu Laban kam und Gott ihm seine Treue zusagt.

Das zweite Denkmal hier baut Jakob am Ende auf, dieser Zeit bei Laban, und es spricht davon, dass Gott ihn bewahrt hat, dass Gott ihn beschützt hat, dass Gott, obwohl Jakob auf eigenen Wegen war, bei ihm gewesen ist [00:37:03] und ihn nicht hat laufen lassen. Gott hat ihn beschützt. Und in Dankbarer Erinnerung an diesen Schutz Gottes baut Jakob dieses Denkmal und auch wir wollen uns daran erinnern, dass wir auf unseren Gott immer rechnen können.

Wir haben heute Morgen in einem anderen Zusammenhang, natürlich aus dem Römerbrief, diesen Vers gelesen, wenn Gott für uns ist und Gott ist für uns.

Er ist es, der uns beschützt und in Dankbarer Erinnerung wollen auch wir geistlicherweise dieses Denkmal bauen im Erinnern an Gottes Schutz. Das dritte Denkmal finden wir in Kapitel 35, in Vers 35. Kapitel 35 sagt Gott zu Jakob in Vers 1, Mach dich auf und zieh hinauf nach Bethel, Haus Gottes. Wir haben das vorhin gesehen. Und wohne dort und mache dort ein Altar dem Gott, der dir erschienen ist. [00:38:07] Und dann sehen wir, wie Gott, wie Jakob merkt, ja, so wie das in meiner Familie aussieht, die Götzen, die wir da mit uns rumschleppen, so kann ich nicht nach Bethel gehen, so kann ich keinen Altar bauen. Und er tut die Götzen weg und dann ziehen sie nach Bethel. Und dann heißt es in Vers 14, Und Jakob richtete ein Denkmal auf an dem Ort, wo er mit ihm geredet hatte, ein Denkmal von Stein und spendete darauf ein Trankopfe und goss Öl darauf. Und Jakob gab dem Ort, wo Gott mit ihm geredet hatte, den Namen Bethel.

Es ist einerseits eine Erinnerung an die Heiligkeit Gottes, dass Jakob dieses Denkmal aufbaut.

Bethel, wo Gott ihm erschienen war, wo Gott wohnte, wo Jakob ein Anbeter sein sollte, ein Erinnern an Gottes Heiligkeit. [00:39:04] Aber sicherlich auch hier, wenn wir das im Zusammenhang des ganzen Kapitels sehen, ein Erinnern an den Segen und die Gnade Gottes. Und dann haben wir im gleichen Kapitel das vierte Denkmal Jakobs.

Da heißt es, als er von Bethel zog in Vers 16 und Rahel den Benjamin gebar, da wurde es ihr schwer beim Gebären, Vers 16. Dann sehen wir, dass sie stirbt und Jakob ihm den Namen Benjamin gibt.

Und dann heißt es im Vers 19, Rahel starb und wurde begraben auf dem Weg nach Efrat, das ist Bethlehem. Und Jakob richtete über ihrem Grab ein Denkmal auf.

Das ist das Grabmal Rahels bis auf diesen Tag.

Das ist ein Denkmal der Trauer.

Ja, Jakob hat dieses Denkmal der Trauer gehabt. [00:40:03] Es war auch eine Folge einer voreiligen Zusage Jakobs, dass Rahel hier sterben musste.

Er hatte zu labern gesagt, bei wem du die Hausgötzen findest, der soll sterben. Und er wusste nicht, dass Rahel diese Hausgötzen hatte. Und Rahel ist gestorben, nicht sofort, aber einige Zeit später. Jakob hat Rahel sehr geliebt, wir werden das gleich noch sehen. Und er hat dieses Denkmal der Trauer gebaut.

Aber Jakob hat gewusst, dass Gott auch in diesem Tal des Todesschattens, durch das er ging, beim Verlust seiner Frau dieses Denkmal errichtete, an die Hilfe Gottes auch in Trauer. Und auch ein solches Denkmal haben sicherlich manche von uns in Erinnerung an Geliebte, Heimgegangene aufgebaut.

Die Erfahrung, dass Gott auch in Trauer, auch im Tal des Todesschattens bei uns ist.

[00:41:08] Jakob, der Denkmalbauer.

Der nächste Punkt, der sechste, und ihr werdet nicht überrascht sein nach dem, was wir vorgestern und gestern gesehen haben. Ja, ich möchte etwas sagen über Jakob als Ehemann. Das fällt bei den Patriarchen einfach auf. Ihre Ehe und Familie wird beschrieben und das ist bei Jakob auch nicht anders. Jakob war verheiratet.

Er hatte zwei richtige Frauen und er hatte zwei Nebenfrauen. Gott hat das geduldet, obwohl das nicht die Absicht Gottes von Anfang war. Aber das lassen wir mal beiseite. Aber über dem Eheleben Jakobs, da liegt doch viel Schatten, aber auch ein wenig Licht.

Es war nicht alles schlecht im Eheleben Jakobs, aber es war doch manches schlecht. [00:42:06] In seiner Ehe, in seiner Familie herrschte Missgunst und Neid. Unter den Frauen und auch unter den Kindern.

Jakob, ich habe das eben schon kurz angedeutet, war in Unkenntnis über das, was seine geliebte Frau Rahel getrieben hatte. Sie hatte die Götzen gestohlen im Hause ihres Vaters und Jakob wusste es nicht. Er war völlig ahnungslos. Auch da wird Jakob in einem gewissen Sinne betrogen von seiner eigenen Frau. Ja, der Betrüger wird jetzt wieder betrogen. Er wusste nicht, was seine Frau tat. Und natürlich, wir können das in unsere Ehen hineinreflektieren. Wissen wir Männer, was unsere Frauen tun? Wissen unsere Frauen, was wir Männer tun? Als Adam und Eva im Paradies waren, als Gott sie geschaffen hatte, da lesen wir die bezeichnenden Worte. Am Ende, ich glaube, von Kapitel 2 heißt es, sie waren nackt. [00:43:04] Natürlich, das spricht davon, dass sie unschuldig waren, diese Nacktheit. Aber wir können das auch mal übertragen auf eine gute Ehe. In einer guten Ehe hat man keine Geheimnisse voreinander. Da weiß der Ehemann, was die Ehefrau tut. Und umgekehrt, nicht nur, was der Ehepartner tut, man weiß auch, was der Ehepartner denkt. Man ist offen voreinander,

völlig offen voreinander. Geist und Seele öffnet man füreinander. Und das war im Eheleben Jakobs offensichtlich nicht der Fall. Übrigens, die Ehebahnung Jakobs, die ist schon interessant zu sehen. In Kapitel 27, da heißt es, nein, in Kapitel 29 heißt es, Vers 17, Leas Augen waren matt, Rahel aber war schön von Gestalt und schön von Aussehen, und Jakob liebte Rahel.

[00:44:04] Wenn man das so liest, dann gewinnt man zumindest so auf den ersten Blick den Eindruck, Lea hässlich, Rahel hübsch und schön und die Attraktivität von Rahel hat den Jakob angezogen.

Was sagt Salomo im Buch der Sprüche? Wir wollen den Vers mal lesen in Sprüche 31.

Sprüche 31, ganz am Ende Vers 30.

Die Anmut ist Trug und die Schönheit Eitelkeit. Eine Frau, die den Herrn fürchtet, sie wird gepriesen werden. Rahel war schön, aber sie war nicht unbedingt von Gottes Furcht gekennzeichnet. Das zeigt ihr weiteres Leben. Die Wertvollere dieser beiden Schwestern war offensichtlich Lea und nicht Rahel.

[00:45:05] Aber Jakob war angezogen von der Schönheit dieser jungen Frau. Nun, das heißt nicht, dass wir Männer, ich spreche jetzt mal die jungen Männer an, die noch nicht verheiratet sind oder auch wir, die verheiratet sind, das heißt natürlich nicht, dass wir unsere Ehefrau nicht schön finden sollen. Natürlich finden wir sie schön, hoffentlich jedenfalls, sollte so sein. Aber das ist nicht das entscheidende Kriterium. Das entscheidende Kriterium, und das zeigt ihr Vers in den Sprüchen, ist die Gottesfurcht. Wenn sie dann auch schön ist, ist es wunderbar. Da ist nichts, gar nichts dagegen einzuwenden. Aber eine Frau, die nur schön ist, die nur von äußeren Werten, die nur mit äußeren Werten glänzt, da sollten wir uns überlegen, was wir damit tun. Es kommt auf die inneren Werte an, ohne dass wir die äußeren Werte, ich sage das nochmal, vernachlässigen. Meine Frau ist ja heute Nachmittag dabei, deshalb möchte ich da jetzt nicht mehr zu sagen. [00:46:05] Aber trotzdem, es ist nicht alles schlecht im Leben Jakobs, in seinem Eheleben.

Es heißt dann doch, er liebte Rahel, und er hat das auch unter Beweis gestellt.

In Vers 20 heißt es, Jakob diente um Rahel sieben Jahre, und sie waren in seinen Augen wie einzelne Tage, weil er sie liebte. Es war also nicht nur eine fleischliche, äußere, wir würden heute vielleicht sagen erotische Liebe bei Jakob, es war schon mehr.

Er war bereit, etwas einzusetzen für Rahel, und das nicht wenig.

Sieben Jahre hat er für sie gearbeitet, und das war keine leichte Arbeit.

Er liebte sie, und wir haben das schon gesehen, Liebe bedeutet, opferbereit zu sein, und das war Jakob. [00:47:01] Er hat, trotz der vielleicht etwas sonderbaren Anbahnung dieser Ehe, Rahel wirklich lieb gehabt.

Wir haben darüber gesprochen in den vergangenen Abenden, dass wir Männer unsere Frauen lieben sollten, und darin ist Jakob uns auch ein Vorbild.

Der siebte Punkt, Jakob der Vater und Großvater. Und wir könnten jetzt erwarten, dass wir viel Negatives über Jakob als Vater und Großvater finden. Und tatsächlich, es gibt natürlich negative Punkte.

Ich möchte mal auf einen Punkt hinweisen, ich weiß, dass der etwas delikat ist, aber in 1. Mose 37 lesen wir ja diesen bekannten Vers, dass Jakob den Josef lieber hatte als alle seine Söhne.

[00:48:03] Vers 3, und Israel liebte Josef mehr als alle seine Söhne, weil er der Sohn seines Alters war, und er machte ihm ein langes Ärmelkleid. Nun, wir sind sehr vertraut mit der prophetischen Anwendung dieser Aussage, und dann ist sie positiv, keine Frage, überhaupt keine Frage. In der prophetischen Bedeutung, im Blick auf Josef, ein Bild des Herrn Jesus, ist es völlig richtig, dass wir lesen, Israel hatte ihn mehr lieb als alle seine Söhne, und er zeichnete ihn aus.

Der Jesus ist der Sohn der Liebe des Vaters. Und als er auf dieser Erde lebte, hat er ihn ausgezeichnet, ausgezeichnet vor allen anderen. Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe. Insofern verstehen wir sehr gut, dass das hier so formuliert wird. Aber wenn wir das jetzt mal völlig losgelöst von der prophetischen Bedeutung betrachten, [00:49:04] dann bleibt doch zumindestens die Frage, ob das weise war von Jakob, seinen Sohn Josef so vorzuziehen und ihn vor allen seinen Brüdern als den darzustellen, der sein Lieblingssohn war.

Liebingssohn, das hatten wir gestern auch schon mal, ja? Das hatten wir gestern auch schon mal. Da sehen wir, wie so gewisse Dinge sich in Familien fortsetzen. Und das führte hier zu einem ganz, ganz ernsthaften Problem zwischen Josef und seinen Brüdern. Und da konnte Josef gar nichts dazu.

Aber Jakob, jetzt rein menschlich betrachtet, bitte versteht das nicht falsch, rein menschlich betrachtet hätte Jakob weiser handeln können, als er es getan hat. Aber ich möchte gerade jetzt, wenn es um Jakob als Vater und auch als Großvater geht, auch wo wir zum Ende kommen, nicht bei dem Negativen stehen bleiben, [00:50:02] sondern ich möchte bei dem Positiven stehen bleiben. Wir gehen mal zu Kapitel 33.

Wir springen ein bisschen hin und her. Jakob auf der Flucht, nicht auf der Flucht, auf der Rückkehr in sein Land in Sorge vor der möglichen Rache seines Bruders Esau. Und dann sehen wir in 1. Mose 33 Vers 5, dass Esau die Frage stellt.

Da heißt es, er hob seine Augen und sah die Frauen und Kinder und sprach, wer sind diese bei dir? Und er, Jakob, sprach, die Kinder, die Gott deinem Knecht aus Gnade gegeben hat. Ich finde das einen wunderbaren Satz aus dem Mund Jakobs. Wer sind das? Er hätte sagen können, das sind meine Kinder. Aber er sagt, das sind die Kinder, die Gott deinem Knecht aus Gnade gegeben hat.

[00:51:01] Liebe Eltern, liebe Großeltern, mit welchen Augen sehen wir unsere Kinder?

Mit welchen Augen sehen wir unsere Kinder?

Sind Kinder nicht eine Gabe Gottes? Sind Kinder nicht eine Gabe der Gnade Gottes? Ist es nicht eine Gunst Gottes, ein unverdientes Geschenk, wenn Gott uns Kinder gibt? Es gibt Ehepaare, die haben keine Kinder.

Ich weiß nicht, ob solche hier sind. Damit sollten wir sehr sensibel umgehen. Das ist eine große Not. Aber wenn Gott uns Kinder gegeben hat, wenn Gott uns Enkelkinder gegeben hat, das ist reine Gnade.

Kinder sind ein Geschenk der Gnade Gottes. Und ja, was machen wir eigentlich mit den Geschenken

der Gnade Gottes? Was machen wir dann?

Da machen wir zwei Dinge mit. Da gehen wir verantwortungsbewusst mit um. Mit allen Geschenken Gottes sollte das so sein. Wir gehen verantwortungsbewusst damit um und wir danken Gott dafür. [00:52:04] Das sind zwei natürliche Reaktionen auf jede Gabe Gottes, auch auf Kinder. Wenn wir verantwortungsbewusst damit umgehen, Kinder sind verletzlich. Kinder sind sensible Wesen.

Wir gehen verantwortungsbewusst damit um. Ja, wir erziehen sie, so wie wir das am Anfang gesehen haben, aus Liebe heraus. Aber wir danken auch.

Ich finde das so schön, wie Jakob das sagt. Gerade Jakob, so ein Mann, der die Ärmel hochkrepelt. Er sagt, Kinder sind eine Gabe, die Gott einem Knecht aus Gnade gegeben hat. Und Jakob lässt es nicht bei einem frommen Spruch.

In Vers 1 dieses Kapitels heißt es, Jakob erhob seine Augen und sah und siehe, Esau kam mit ihm 400 Mal.

Ich glaube, der Jakob hat einen mächtigen Schrecken gekriegt. Er wusste ja nicht, wie das würde mit seinem Bruder Esau. [00:53:03] Esau hatte blutige Rache geschworen. Er hat gesagt, sehe ich dich wieder, bringe ich dich um. Weil du mir den Segen genommen hast und das Erstgeburtsrecht genommen hast. Jakob wusste nicht, wie das ausgehen würde, menschlich gesprochen. Und dann heißt es, er verteilte die Kinder auf Lea und Rahel und auf die beiden Mächte. Und er stellte die Mächte und ihre Kinder voran. Und Lea und die Kinder dahinter. Und Rahel und Josef zuletzt. Er aber ging vor ihnen her.

Was macht Jakob? Er stellt sich schützend vor seine Kinder. Ist das nicht wunderschön?

Da ist Jakob ein Vorbild für uns als Väter, als Mütter natürlich auch, als Eltern, als Großeltern. Wir dürfen uns schützend vor unsere Kinder stellen. Natürlich wissen wir, dass nur der Herr unsere Kinder bewahren kann. Das ist völlig klar.

Aber wenn es um unsere Verantwortung geht, dann wollen wir uns Mut machen lassen. Und wir wollen von diesem Beispiel Jakobs lernen, wir wollen uns vor unsere Kinder stellen. [00:54:04] Schützend vor unsere Kinder. Nochmal, Kinder sind empfindlich.

Kinder sind sensibel.

Kinder sind verletzlich. Und die vielen Einflüsse um uns herum, gerade die Gefahren auch was Geist und Seele betrifft, da sind unsere Kinder so vielen Gefahren ausgesetzt. Und wenn wir sie nicht schützen, dann werden sie Schaden erleiden. Wir wollen uns schützend vor unsere Kinder stellen. Und auch das wollen wir von Jakob lernen. Und dann denke ich an das Ende Jakobs. Da ist Jakob Großvater. In Kapitel 48, da lesen wir wieder etwas sehr Schönes von Jakob.

In 1. Mose, Kapitel 48, ganz am Ende des Lebens Jakobs.

[00:55:06] Vers 14. Und Israel streckte seine Rechte aus und legte sie, ich lese schon vorher, Vers 12. Und Josef führte sie, also die Kinder, von seinen Knien weg und beuchte sich auf sein Gesicht zur Erde nieder. Und Josef nahm die beiden, Ephraim mit seiner rechten zur linken Israels und Manasse

mit seiner linken zur rechten Israels und führte sie näher zu ihm. Und Israel streckte seine Hand aus und legte sie auf das Haupt Ephraims. Er war aber der Jüngere und seine linke auf das Haupt Manasses und er legte seine Hände absichtlich so, denn Manasse war der Erstgeborene. Da sehen wir, Jakob segnet seine Enkelkinder.

Wie schön, wenn wir als Großeltern unseren Enkelkindern Gottes Segen wünschen.

[00:56:03] Gutes von Gott. Zu segnen bedeutet, über jemanden Gutes zu sagen, jemanden Gutes zuzusprechen. Und das ist etwas, was wir als Großeltern tun können. Wisst ihr, als Großeltern müssen wir unsere Enkelkinder nicht mehr erziehen. Ich bin eigentlich ganz froh, dass das so ist. Aber sie dem Segen Gottes anbefehlen, das dürfen wir doch. Aber das ist ja nicht alles hier. Das ist nicht alles hier. Wir kennen das. Jakob hat das ja umgekehrt gemacht. Er hat den Älteren als Zweites gesegnet und den Jüngeren als Erstes. Und Joseph, im weiteren Verlauf dieses Abschnittes wird das deutlich, Joseph konnte das nicht verstehen, dass sein Vater das so machte und hat gedacht, der Papa ist alt, der kriegt das nicht mehr richtig in die Reihe. Ich muss ihm mal sagen, wie er das richtig machen soll. Und dann sagt Jakob, nein, nein, Joseph, ich weiß schon, was ich tue. Am Abend wird es Licht.

[00:57:01] Er wollte die Kinder segnen und er wollte es auf die richtige Weise tun. Das Leben Jakobs fing schlecht an mit dem eigenen Segen, den er sich erschlichen hat. Es endet gut mit dem Unterscheidungsvermögen im Blick auf die beiden Enkelkinder.

Das Ganze hat eine prophetische Bedeutung im Blick auf die Gläubigen aus Israel und aus den Nationen, die jetzt zur Versammlung gehören. Darüber möchte ich aber jetzt nicht sprechen, sondern einfach zeigen, dass Jakob am Ende einsichtsvoll war, dass Gott mit Jakob zum Ziel kommt. Und damit endet auch die Geschichte Jakobs. Wir haben das zu Anfang gelesen. Am Ende wird Jakob ein Anbeter.

Israel betete an am Kopfende seines Bettes oder wie es im Hebräerbrief heißt, über der Spitze seines Stabes. [00:58:02] Und dann spricht er diese Worte, die wir auch am Anfang gelesen haben, dass Gott ihn geweidet hat.

Da hält Jakob Rückschau auf sein Leben. Und der Mann, der immer versucht hat, in eigener Kraft, nein, der lange Zeit versucht hat, in eigener Kraft klarzukommen, der sagt am Ende, Gott hat alles gut gemacht. Ein wunderschönes Ende von Jakob.

Abraham, von Gott berufen.

Isaac, von Gott gesegnet.

Jakob, von Gott geführt.

Drei Lebensbilder aus dem Alten Testament. Wir haben an diesen drei Abenden, beziehungsweise heute Nachmittag, nur so ein bisschen an der Oberfläche gekratzt. Es gibt eine Fülle von Lektionen im Leben dieser Männer Gottes für uns zu lernen. Es lohnt sich, dass wir uns weiter mit diesen Lebensgeschichten beschäftigen.